

Die meisten Vorfahren stammen aus Deutschland

Benjamin Franklin, Präsident von Pennsylvania, warnte 1751 davor, dass Pennsylvania ein deutschsprachiges Land werden könnte.

VON ANDREAS HAAS

NÜRTINGEN. „Never forget the American hospitality“ – ein Satz, der in Erinnerung bleibt. Vor einigen Jahren eroberte ich gemeinsam mit meiner Frau den Südwesten der USA im Mietwagen. Auf unserer Fahrt auf dem Highway 1 von San Francisco der Pazifikküste entlang bis Los Angeles machten wir Rast in einem kleinen Restaurant. Wir standen an der Theke, um leckere Roastbeef-Brötchen zu bestellen. Auf einmal gesellte sich ein freundlicher Amerikaner aus dem Gastrum zu uns. Er war uns bei der Bestellung behilflich und hat abschließend für uns bezahlt. An seine Worte erinnere ich noch heute: „Never forget the American hospitality!“ Das Restaurant hieß „Hofbräu“ und der freundliche Herr war ein Nachkomme deutscher Einwanderer. Diese Begegnung war der Auslöser für meine Beschäftigung mit der Geschichte der deutschen Einwanderung in die USA und die Motivation für eine ganz besondere Leserreise zu diesem Thema. Und die amerikanische Gastfreundschaft habe ich bis heute nicht vergessen.

59 Millionen Einwohner gaben an, deutsche Vorfahren zu haben

Die zahlenmäßig größte Gruppe der Einwanderer in die USA stammt aus Deutschland und Österreich. Sie waren relativ gut gebildet und ihre Berufe, vor allem Handwerks- und Dienstleistungsberufe, waren sehr gefragt. Die folgenden Zahlen verdeutlichen dies. Von 1820 bis 1970 wanderten 8,5 Millionen Menschen aus Deutschland und Österreich in die USA ein. Die Volkszählung 1970 ergab, dass zu diesem Zeitpunkt noch 4,9 Millionen Menschen mit deutscher Muttersprache im Land lebten. 59 Millionen Einwohner gaben an, deutsche Vorfahren zu haben. Bei 250 Millionen Einwohnern 1970 waren dies immerhin 24 Prozent.

Deutsche sind die am wenigsten sichtbare Einwanderergruppe. Sie assimilieren sich spätestens in der dritten Generation auf „Nimmerwiedererkennen“. Das liegt auch daran, dass sie wirtschaftlich überdurch-

schnittlich erfolgreich waren. Viele Firmengründungen gehen auf deutsche Einwanderer zurück. Hier einige Weltunternehmen, die von deutschen Einwanderern gegründet wurden: Pfizer (Pharmazie), Boeing (Flugzeuge), Levi Strauss (Textilien), Heinz (Lebensmittel) und viele andere mehr. Obwohl wegen deutschfeindlicher Tendenzen aufgrund des Ersten und Zweiten Weltkriegs viele Orte und Straßen mit deutschen Namen umbenannt wurden, tragen noch heute über 700 Orte in den USA deutsche Namen.

Der Präsident von Pennsylvanis, Benjamin Franklin, warnte 1751 sogar davor, dass Pennsylvania ein deutschsprachiges Land werden könnte. Franklin gehörte zu den Gründervätern der USA.

Guten Appetit heißt zum Beispiel „Schlag nei!“

Der Schwerpunkt unserer Leserreise liegt auf Pennsylvania. Hier geben über 30 Prozent der Einwohner deutsche Vorfahren an. Höhepunkte der Reise sind Treffen mit deutschen Vereinen zu gemeinsamen Abenden. Die Mitglieder haben großes Interesse, eine deutsche Reisegruppe aus der alten Heimat kennenzulernen. Für unsere Reise-Teilnehmer ergibt sich dabei die Chance, Amerikaner persönlich kennenzulernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Als leidenschaftlicher Zeitungsleser und Mitarbeiter der Nürtinger Zeitung galt das erste Ziel meiner Internetrecherche der Frage, ob es im Kernland der deutschen Einwanderung in Pennsylvania deutschsprachige Zeitungen gibt. Vor 50 Jahren wurden noch einige deutschsprachige Zeitungen regelmäßig herausgegeben. Leider wurden diese Zeitungen inzwischen alle eingestellt. Schließlich wurde ich doch noch fündig und stieß auf „Hiwwe wie Driwwe“, eine Zeitung auf Pennsylvania-Deutsch.

Was versteht man unter Pennsylvania-Deutsch? Es ist der pfälzische Dialekt, wie er vor 300 Jahren in der Gegend von Mannheim gesprochen und von den zahlreichen Einwanderern aus dieser Gegend mitgebracht wurde. Für uns Süddeutsche ganz



Dr. Michael Werner ist ein Experte auf dem Gebiet der Sprach- und Kulturbeziehungen zwischen Pennsylvania und Deutschland. Foto: privat

gut verständlich. So heißt Guten Appetit zum Beispiel „Schlag nei!“. Pennsylvania-Deutsch wird heute noch von etwa 400 000 Amerikanern gesprochen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, ich lade Sie alle recht herzlich zur Vorstellung dieser besonderen Kulturreise am Samstag, 1. April, in die Räumlichkeiten der Nürtinger Zeitung im Obertor in Nürtingen ein. Gemeinsam mit Dr. Michael Werner, der sich seit über 25 Jahren für den interkulturellen Austausch zwischen Pennsylvania und der Pfalz engagiert, möchte ich Ihnen diese besondere Reise näherbringen. Dr. Werner bringt zu seinen Vorträgen auch immer seine Gitarre mit und trägt Lieder auf Pennsylvania-Deutsch vor.

Germantown, die erste deutsche Stadtgründung in den USA

Bei Dr. Michael Werner möchte ich mich an dieser Stelle für viele wertvolle Kontakte, die mir bei der Planung sehr geholfen haben, bedanken. Und dann gibt es da noch viele Pennsylvanier, die uns diese Reise erst ermöglichen. Wie Maria Sturm, ein Mitglied der „German Society of Pennsylvania“, die

unsere Gruppe in die historischen Räumlichkeiten des ältesten deutschen Vereins in den USA zu einem Abend mit Vereinsmitgliedern eingeladen hat. Sie wird uns auch durch Germantown, der ersten deutschen Stadtgründung in den USA – heute ein Stadtteil von Philadelphia – führen.

In Buffalo wurden wir von Dan Roe, dem Präsidenten der deutschen Gesellschaft Spring Garden, zum jährlichen Schlachtfest auf das großzügige Vereinsgelände eingeladen. Ein glücklicher Zufall, dass es genau an dem Tag unseres Besuchs stattfindet.

Joe Pettyjohn, der Präsident des Liederkränzes Reading, öffnet die Vereinsanlage, die am Dienstag normalerweise geschlossen ist, extra für unsere Gruppe. Die Vereinsmitglieder haben großes Interesse daran, unsere Gruppe aus der alten Heimat kennenzulernen. Patrick Donmeyer, Mitherausgeber von „Hiwwe wie Driwwe“ und Leiter des deutschen Instituts an der Universität Kutztown, wird uns auf Pennsylvania-Deutsch durch ein Freilichtmuseum führen. Im Museum können Besucher das Leben der deutschen Einwanderer vor 200 Jahren nachempfinden. Ach ja, und da ist ja noch der preußische General von Steuben, der die amerikanischen Truppen erfolgreich gegen die Engländer in den Kampf führte. Wir werden die Steuben-Parade, die zu seinen Ehren jedes Jahr in New York stattfindet, besuchen.

Herausgeber der Zeitung „Hiwwe wie Driwwe“

Dr. Michael Werner, Sprachwissenschaftler und Publizist, ist seit mehr als 25 Jahren Herausgeber der pfälzisch-pennsylvanischen Zeitung „Hiwwe wie Driwwe“ und ein Experte auf dem Gebiet der Sprach- und Kulturbeziehungen zwischen diesen beiden Regionen. Als Berater hinter und Mitwirkender vor der Kamera war er auch an der Produktion der von Publikum und Presse gleichermaßen gefeierten Kinodokumentation „Hiwwe wie Driwwe – Pfälzisch in Amerika“ maßgeblich beteiligt. Außerdem hat er ein sehr kompetentes und kurzweilig zu lesendes Buch mit gleichem Titel verfasst.

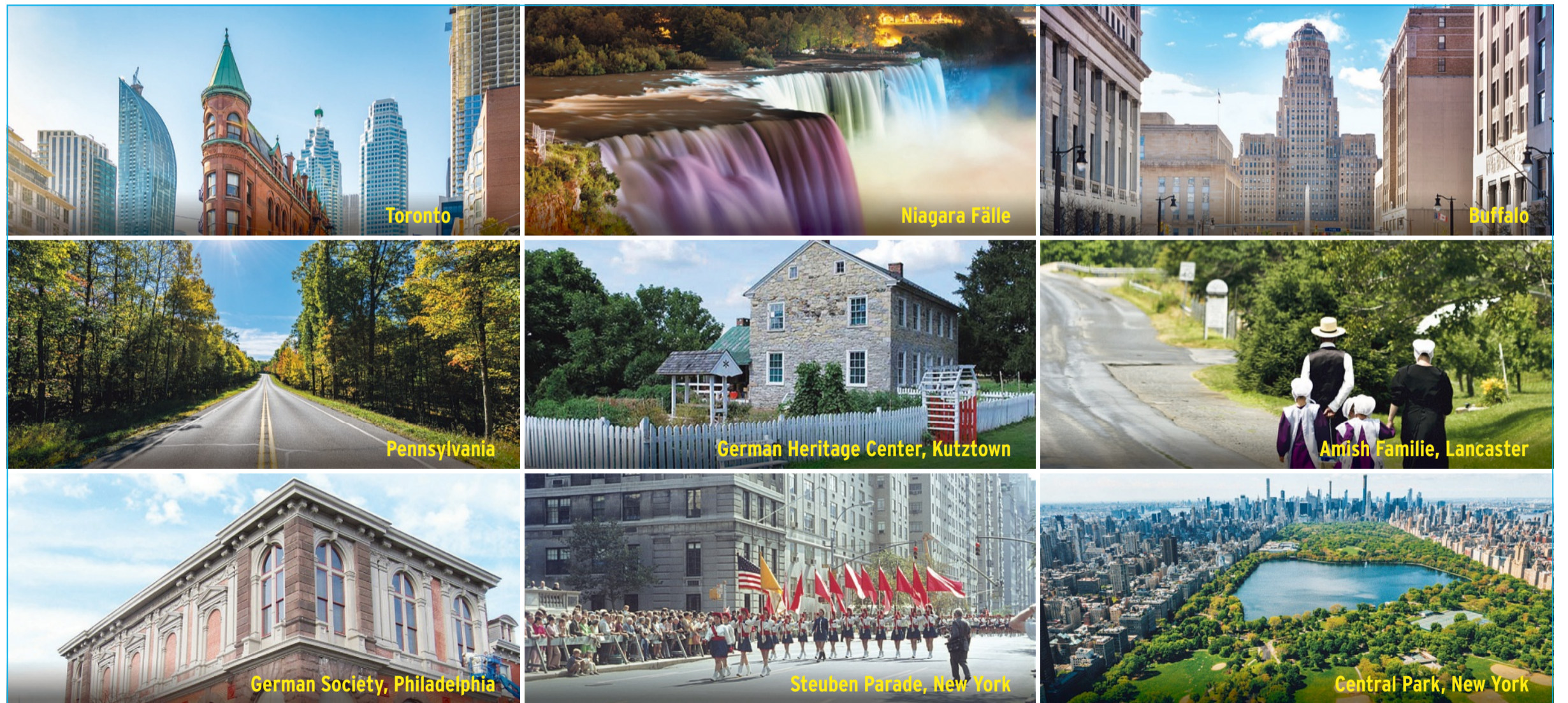
Auszug aus dem Buch „Hiwwe wie Driwwe“: „Deutsche un Deitschlenner!“ Der Bauer, der mich in Lancaster County in Pennsylvania auf einem Bauernmarkt ansprach, weil er mich in Mundart sprechen hörte, fragte: „Bischt du en Deitscher, oder bischt du ein Deitschlenner?“ Die Frage verstand ich nicht. Sicherheitshalber antwortete ich in Englisch: „I’m from Germany.“ „Ah, en Deitschlenner!“ war die Antwort, um dann gleich nachzuschieben: „Un ferwas schwetscht du wie mir?“ „I kumm vun de Palz“, sagte ich etwas stolz, dass meine Herkunft mir das Gespräch in der Mundart erst ermöglichte. Und erneut sah ich Fragezeichen im Gesicht meines Gegenüber.

Die Pennsylvania-Deutschen ziehen übrigens eine ziemlich akkurate Trennlinie zwischen sich und anderen Gruppen. Alle Deutschen, die bis 1776 – dem Beginn des Unabhängigkeitskrieges – eingewandert waren, sind „Deutsche“. Und alle, die nach Ende der Kriegswirren ab 1815 den Weg in die neue Welt fanden, sind eben „Deitschlenner“. Also war eben der Großvater von Donald Trump ein „Deitschlenner“ – und ich als Deutscher aus Deutschland bin eben auch einer.

„Sell is net baed, ass du en Deitschlenner bischt“, versuchte der Bauer, der zu den Old Order Amish gehörte, zu beschwichtigen. Als ich ihn daraufhin fragend ansah, antwortete er: „Wie ich dich erscht gehne hab, hawwisch gedenkt, du bischt en Englischer. Awwer du bischt en Deitschlenner, un sell iss ferscher besser wie sell!“ Immerhin.

Vortrag und Vorstellung Leserreise

Zur Vorstellung der Leserreise und zum Vortrag mit Dr. Werner am **Samstag, 1. April, ab 13 Uhr**, sind nicht nur Interessierte an der Leserreise in unsere Geschäftsstelle in Nürtingen, Am Obertor 15 (1. Stock), eingeladen. Teilnehmen kann jeder, der sich für Dr. Michael Werners Vortrag über die deutschen Nachfahren in Pennsylvania und ihre Sprache Pennsylvania-Deutsch interessiert. Wir laden herzlich zu diesem pennsylvanisch-deutschen Nachmittag ein.



Rundreise Toronto - Pennsylvania - New York

Stadtbesichtigungen

Toronto, Buffalo, Philadelphia, Manhattan

Treffen mit Deutschen Vereinen zu einem gemeinsamen Abend

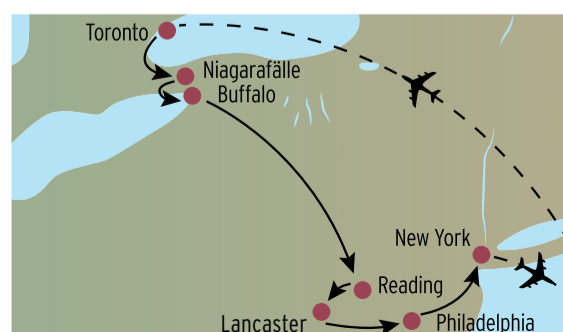
- Spring Garden Association (Buffalo)
- Liederkränz Reading (Reading)
- German Society of Pennsylvania (Philadelphia)

Kulturelle Führungen

- Pennsylvania German Heritage Center (Kutztown)
- Nicholas Stolzhus Homestead (Reading)
- Berks County Heritage Center + Gruber Wagon (Reading)
- Amish Experience (Lancaster)

Veranstaltungen

Steuben Parade + Oktoberfest (New York)



Termin:	08.09. - 19.09.2023
Dauer:	12 Tage
Flug:	Stuttgart - München - Toronto New York - Frankfurt - Stuttgart Bustransfer ab/nach Nürtingen
Busfahrt:	Toronto - New York
Hotel:	10 Hotels der Kategorien *** und **** 2 x Toronto, 1 x Buffalo, 2 x Reading, 2 x Philadelphia, 3 x New York
Essen:	10 x Frühstück, 10 x Mittag- oder Abendessen
Preis:	€ 4.990,-* pro Person DZ
EZ-Zuschlag:	€ 1.200,- (DZ zur Alleinbenutzung) Wenn Sie bereit sind Ihr Hotelzimmer zu teilen, vermitteln wir gerne den Kontakt zu einer anderen/einem anderen Einzelreisenden.
Teilnehmer mindestens:	20
Veranstalter:	Mondial Tours MT SA, CH-Locarno

www.ntz.de/leserreisen